

† † †
Klage-Schrift
 der armen abgebrandten Budisiner/
 welche
 nachdem durch Gottes Verhängnis den 5 Julii
 dieses 1686ten Jahres / innerhalb
 wenig Stunden/
 in der Haupt-Stadt
 des Marggrasthums Ober-Lausitz/
BUDISSIN
 anderthalb hundert Häuser / samt Schule / Thurm/
 einer Kirche und andern Gebäuden/
 durch eine gewaltige Feuers-Brunst zu Asch- und Stein-Hauffen
 gemacht worden/
 zu seinem eignen Troste / wiewohl mit höchst-betrübtem Geiste
 aufsetzte
 Ein unglückseliges Mit-Glied.



Daselbst druckts Andreas Richter.



Herr/die ihr noch nicht wißt/wie Starck und Blut kan wüthē/
 Ach komit nach Brudigin/ und schaut uns Vermissten an!
Wie wir mit Ach und Weh die Thränen hier verschütten/
 Und ganz nichts sehn/was uns zu Frieden stellen kan.
 Den 5 Julii früh zwischen Eins und Zweyen
 Erhob das Unglück sich/ das uns das Herze bricht:
 Da fing man überall erbärmlich an zu schreyen/
 Ach Feuer/ Feuer/ Feuer: auf auf und schlaffet nicht.
 Wir sprungen aus dem Bett/ und lieffen an die Fenster/
 Da sahen leider wir die grosse Feuers-Blut:
 Die Flammen schreckten uns mehr als die Nacht-Gespenster/
 Die Glieder wurden starr/ wie kaltes Eyß das Blut.
 Was solten wir nun thun/ wir solten uns erretten/
 Und das/ was auf der Welt man nicht bald wieder find:
 Der Ein' ergrieff sein Kleid/ der Andre goldne Ketten/
 Der Dritt' ein rares Buch/ der Vierde' ein liebes Kind.
 Allein! ach Schmerz/ach Leid! die Blut war zu geschwinde/
 Und fiel uns auf das Dach / eh als man es gemeint:
 Es flohe Herr und Frau / der Wirth und das Gesinde:
 Kurz/ es ward überall geheulet und geweint.
 Das liebe Schul-Gebäu ward bald zu erst verzehret/
 Daben die Lehrenden fast alles eingebüßt:
 Wie manche schöne Schrift ward hier in Staub verkehret/
 Die leider! vor kein Geld mehr zu bekommen ist?
 Zwey Greisse waren auch/ die diesen Brand empfunden/
 Die mehr als 80 Jahr dis Thränen-Thal gebaut:
 Und die den grossen Brand im Kriege kaum verwunden/
 Bey denen man gewiß sehr grosse Noth geschaut.
 Die Armen waren schwach/ die Schenckel steiff und müde/
 Und fehlte nicht gar viel / es traff Sie Flamm und Blut:
 Sie wüntschten auf der Welt nichts mehr als Ruh und Friede/
 Und izt bestürmte Sie des Feuers grimme Wuth.
 Die Häuser/ welche Sie und andere besassen/
 Die sahen sicherlich/ wie schöne Schlösser aus:

Ist/ seht dieselbigen Wind/ Sturm und Flamme frassen/
Ligt leider nichts mehr da / als Asch- und Zigel-Grauß.
Wir auf der Reichen-Gaß vermeinten / die Gewölker
Die würden dißmahl wohl vorm Falle sicher seyn:
Allein/ es traffen sie meist unsre Gabel selber/
Und rissen dergestalt die stärcksten Pfeiler ein.
Die Kessel-Gasse war dem Feuer recht gelegen/
Drumb schnehte diß daselbst zu allen Fenstern ein:
Es dorffte Niemand sich im Hause viel bewegen/
Wer von der Flamme nicht wolt übereilet seyn.
So gieng der Stein-Gaß auch: der Wind trug Flam und Brände
Von uns auf diese hin / und tobte dergestalt/
Daß alles brennete/ und daß die stärcksten Hände
Vor Schrecken und vor Angst verlohren Stärck u. Gewalt.
Und diese Gassen kan man numehr nicht so nennen/
Wie man bisher gethan: Sie sehn zu elend aus:
Ein Bürger selber kan dieselben schwerlich kennen/
Und findet mancher kaum sein ausgebrandtes Haus.
Die Reichen-Gaß' ist nun zur Armen-Gasse worden/
Der Thurm/ ihr schönstes Haupt/ fiel alzuzeitig ab:
Viel Abgebrandte sind nun in dem Bettel-Orden/
Und wünscheten weiter nichts als bald ein kühles Grab.
Die Kessel-Gasse mag die Unglücks-Gasse heißen/
Denn ach! von dieser kam der ungeheure Brand:
Da half uns andre nichts das starcke niederreißen/
Die Lohe schlug von dar auf uns zu unnerwand.
Der Stein-Gaß ist allein ihr alter Name blieben/
Denn ach! was sehet man ist da als Asch und Stein?
Die schönen Vorwerge sind alle aufgerieben/
So/ daß dieselben nun nur leere Plätze seyn.
Allein / was machen wir uns selber neue Wunden?
Wir klagen nur umbsonst: wem jammert unsre Noth?
Denn wer den Jammer nicht hat in der That empfunden/
Ist unberrübt / und ist mit gutem Muth sein Brod.

Viel

14 830
Viel lieber wollen wir zu Gottes Füßen liegen/
Und schreyen/hilff Herr hilff! es ist mit uns ganz aus:
Hastu es Gott mit uns so übel wollen fügen/
So tröst' auch nun/ und bau uns wiederumb ein Haus.
Und wo wir in der Welt nicht dörfen darumb bitten/
Weil du uns küfftig wilt in finstern Kammern sehn:
So nim uns einst nur auf in deine Himmels-Hütten/
So ist uns allesamt gewiß recht wohl geschæhn.
Immittelst gib Gedult/ daß wir bey unsern Schmerzen/
Dir eben wie zuvor im Glücke/ hangen an:
Und wenn uns der Verlust geht alzufehr zu Herzen/
So stärck' uns dieses Wort/ Es hats der Herr gethan.
Der Herr/der Krieg und Brand pflegt zwysfach zu ersehen/
Und dessen grosser Schatz nicht zu erschöpfen ist:
Der Herr/der auch im Grimm/ im schlagen und verlegen/
Verdienet/ daß man Ihm Hand und auch Ruthe küßt.
Er wird gewiß an uns nicht sein Versprechen brechen/
Er wird in unser Noth Rath/ Schus und Hülffe seyn/
Und zu dem wenigen den Vater-Seegen sprechen/
Wenn wir in Dürfftigkeit und Armuth zu Ihm schreyen.
So lasset uns denn nun auf seine Güte hoffen/
Die alle Morgen sich den Frommen neu erzeigt:
Ihr aber/ die der Brand dißmahl nicht hat betroffen/
Seht unser Elend an/ und bleibet uns geneigt:
Ihr wißt nicht/ was mit Euch vor Abend kan geschehen/
Wir schliessen frölich ein/ und stunden traurig auff:
So könnet Ihr auch leicht dergleichen Unglück sehen/
Eh Ihr noch endiget den Welt- und Lebens-Lauff.
Allein/ es ist genung an uns: hör auf zu wüthen
O Gott/ und straffe nicht was ist noch wohnen kan:
Wir wollen dich nicht mehr umb schöne Häuser bitten/
Nim uns Verlaßne nur zu Himmels-Bürgern an.

or (o) or

Q.K. 145, 29.

der arm
nachdem du
diese
des N
anderthalb h
eine
durch eine gewo
zu seinem eigner



3)
iner/
5 Julit
3/
Thurm/
in-Hauffen
übtem Geiste

Ya
836

BIBLIOTHECA
PHONICKAVIANA
UNIVERSITÄTS- und LANDESBIBLIOTHEK
HALLE (SAALE)

